



DAS THEMA

POLITIK UND KOMIK

# Politiker zeigen ihren Sinn für Humor

Satirische TV-Comedy bietet Polit-Profis Chancen zur Selbstdarstellung, aber die Fallhöhe ist auch hoch

Der Marburger Medienwissenschaftler Dr. Benedikt Porzelt untersucht die Rolle von Politikern in neueren Comedy-Sendungen wie der „heute Show“.

von Manfred Hitzeroth

**Marburg.** Früher waren Politiker bei den Kabarettisten der alten Schule wie Dieter Hildebrandt mit seiner Sendung „Scheibenwischer“ vor allem Opfer und Objekte der satirischen Kritik. Das hat sich jedoch teilweise gewandelt, wenn die Politiker in den neueren TV-Formaten wie der „heute-show“ im Dialog mit den Comedians selber agieren und ihre Scherze machen. Als sehr populär beschreibt der Medienwissenschaftler Dr. Benedikt Porzelt diese „Hybridformate“ (also Mischungen) von Satire und Comedy. Die seit 2009 auf Sendung befindliche „heute-Show“ im ZDF kombiniere den anspruchsvollen

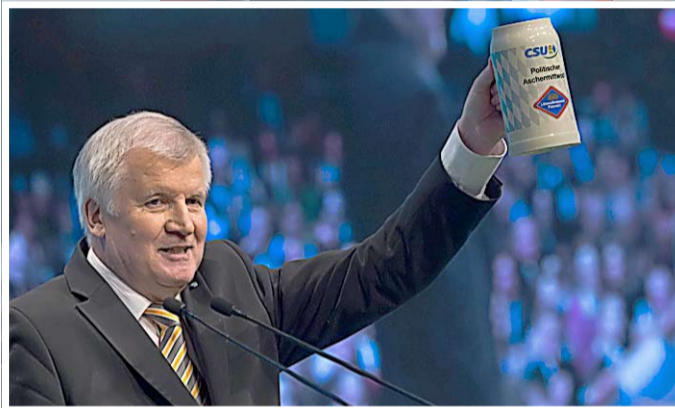
und kritischen Umgang mit Gesellschaft und Politik aus dem politischen Kabarett mit der massenkompatibleren Comedy. In dem neuen TV-Format würden eine hohe Gag-Dichte und einfach zu verstehende Scherze mit der Berichterstattung über politische Themen verknüpft.

Für ein für zwei Jahre gefördertes DFG-Forschungsprojekt unter Leitung von Professor Andreas Dörner (Marburg) und Professorin Ludgera Vogt (Wuppertal) wertete Porzelt zusammen mit weiteren Forschern alle Politikerauftritte in deutschen Satire- und Comedy-Shows aus dem „Superwahljahr“ 2013 (siehe Artikel unten).

„Im Idealfall kann sich ein Politiker beim Besuch in Satire-Sendungen als schlagfertig und unterhaltsam präsentieren, indem er nicht nur auf Scherze



Oliver Welke ist als Moderator das Gesicht der „heute Show“. Erfahrungen mit Politik und Komik hat auch Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer, der sich unter anderem beim Politischen Aschermittwoch in Szene setzt. Fotos: ZDF/Archiv



um die Erwartungshaltung ihrer Zuschauer nicht zu enttäuschen“, beschreibt Porzelt das Risiko eines Politiker-Auftritts in einer solchen TV-Show.

Die Art der Komik von Moderatoren wie Oliver Welke (heute Show) und Co. zeichne sich durch Mehrdeutigkeit und erweiterte Tabugrenzen aus. Dies berge für Politiker die Gefahr starker Unberechenbarkeit, wodurch sie im Fall eines ungeschickten Agierens sogar albern, lächerlich und somit für Amt und Mandat zu unseriös wirken könnten. Das gelte beispielsweise dann, wenn sie einen Scherz nicht verstanden hätten. Im Zweifelsfall sei es sogar möglich, dass die Politiker unfreiwillig komisch erschienen, wenn ihnen eine passende Antwort misslinge. „Und die Fallhöhe von Politikern ist höher als die von anderen Protagonisten“, meint Porzelt.

So habe sich beispielsweise der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) im Mai 2010 in der Sendung „Pelzig unterhält sich“ einen „klassischen Fauxpas“ geleistet. Als es in der Diskussion um den Einfluss von Lobbygruppen auf die Politik ging, sagte Seehofer: „Diejenigen, die entscheiden, sind nicht gewählt, und diejenigen, die gewählt werden, haben nichts zu entscheiden.“ Schon beim Studiopublikum habe dieser Anspruch kurzfristig für verwundertes Schweigen gesorgt, erläutert der Marburger Medienwissenschaftler.

den – eher den gegenteiligen Effekt haben könnten, ohne dass der Politiker dies beabsichtigt habe.

Eine der Fragen des Marburger Forschungsprojektes lautet, ob bisher an Politik eher uninteressierte jüngere Menschen durch Komik für politische Themen interessiert werden können oder der scherzhafte Umgang mit Politik nur dem Zynismus und somit der Politikverdrossenheit Vorschub leiste.

Eine abschließende Antwort darauf hat Porzelt noch nicht. Auftritte in der „heute-Show“ bieten nach Ansicht des Marburger Forschers auf jeden Fall den Politikern eine große Chance, bei den Zuschauern Werbung in eigener Sache zu machen. Das gelte vor allem für die Wirkung bei den potenziellen Wählern, die bisher kaum Interesse an einem ernsthaften Diskurs über Politik haben und für klassische Präsentationsweisen wie Wahlkampfreden oder politische Talkshows kaum empfänglich sind.

## Chance für Eigenwerbung

Im Anschluss an die Sendung wurde die Passage mehrfach im Internet-Videoportal „Youtube“ eingestellt und kritisch kommentiert. Für Porzelt zeigt dies die Gefahr, dass eigentlich humorvoll gedachte Aussagen – zumal, wenn sie anschließend auch noch aus dem Zusammenhang gerissen präsentiert wer-

## Forscher analysieren „Politainment“-Shows

Rund 400 TV-Sendungen gesichtet · Kooperation der Marburger Uni mit Wuppertaler Hochschule

Das Forschungsprojekt „Politik und Komik“ wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit 280 000 Euro gefördert.

von Manfred Hitzeroth

**Marburg.** „Politik und Komik. Zur Selbst- und Fremdinszenierung politischer Akteure in hybriden Satire- und Comedyformaten des deutschen Fernsehens“. Das ist das Thema des Forschungsprojektes, das von September 2013 bis August dieses Jahres läuft und von der DFG gefördert wird. Untersucht werden dabei der Einsatz von Komik durch politische und mediale Akteure vor der Kamera sowie die Aneignung solcher Präsentationen durch den Fernsehzuschauer.

Seit September 2013 widmet sich eine Gruppe von Forschern am Institut für Medienwissenschaft der Uni Marburg unter Leitung von Professor Andreas Dörner dem Thema, unterstützt

von Wissenschaftlern der Bergischen Universität Wuppertal unter der Leitung von Professorin Dr. Ludgera Vogt dem Thema. In Marburg haben sich neben Dörner und seinem wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Benedikt Porzelt auch weitere studentische Hilfskräfte mit dem Projekt befasst. Hierfür werden komikorientierte TV-Formate wie „Pelzig“ oder die „heute Show“ analysiert. Im Fokus der Forscher stehen auch andere TV-Shows wie „TV Total“, oder „Circus Halligalli“. Zudem wurden am Standort Wuppertal Interviews mit Sendungsmachern, politischen Akteuren und Politikern geführt.

Außerdem wird durch die Auswertung der Online-Anschlusskommunikation sowie das Durchführen von Gruppendiskussionen untersucht, inwiefern diese Auftritte die Wahrnehmung von Politik und Politikern durch das Publikum beeinflussen. Die Studie folgt dabei einem erweiterten Konzept der interpretativen „Videographie“. Die Analyse setzt an den drei Dimensionen Produkti-

on, Text und Rezeption an. Das übergeordnete Ziel der Forscher ist es Einblicke in eine neue Entwicklung des „Politainments“ in Deutschland zu gewinnen, die sich dem wissenschaftlichen Blick bisher nahezu vollständig entzogen hat. „Unser Vorhaben verspricht interessante Einblicke in einen bisher kaum beachteten Forschungsbereich der politischen Kommunikation in Deutschland“, meint Professor Dörner.

Bisher wurden von den Forschern rund 400 TV-Sendungen aus dem Jahr 2013 ausgewertet. Eine Abschlusspublikation des Projektes, in der auch vertiefende Einzelstudien enthalten sein sollen, ist im kommenden Jahr zu erwarten.

„Politik und Komik“: So lautet auch der Titel der an der Uni Marburg vorgelegten Dissertation von Dr. Benedikt Porzelt. Darin widmet er sich vor allem der Frage, wie Fake-Politiker wie der „Titanic“-Chef Martin Sonnenborn mit ihren neuartigen satirischen Spielformen den kritischen Umgang mit Politik belebt haben.



Auch die Show von Erwin Pelzig im ZDF ist ein Tummelplatz für deutsche Politiker. Foto: ZDF

## ZUR PERSON

**Dr. Benedikt Porzelt (30)** stammt aus Dieburg. Er studierte von 2005 bis 2010 Medienwissenschaft sowie „Medien und kulturelle Praxis“ an der Uni Marburg. Im Juli 2013 promovierte er in Marburg mit einer Doktorarbeit zum Thema „Komik und Politik“. Seit September 2013 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Forschungsprojekt „Politik und Komik. Zur Selbst- und Fremdinszenierung politischer Akteure in hybriden Satire- und Comedyformaten des deutschen Fernsehens“. Dazu ist auch ein Buch im Lit-Verlag, Münster erschienen. Zudem hat Porzelt ein Buch über „Spiegelgemeinschaften der nächsten Generation“ (Büchner-Verlag, 2010) veröffentlicht, in dem es um Formen und Strategien der Bildung von Gemeinschaften am Beispiel der Playstation 3 geht.



Der Medienwissenschaftler Dr. Benedikt Porzelt. Foto: Hitzeroth

## HINTERGRUND

Im von der DFG geförderten Forschungsprojekt „Politik und Komik“ geht es um die Verknüpfung beider Begriffe. Wie aber passen die Politik mit ihren ernstesten Aufgaben sowie Humor als amüsanter Blick auf die Welt und Komik zusammen? „Komik basiert auf einem Erwartungsbruch“, erläutert Dr. Benedikt Porzelt. „Zwei Ebenen treffen aufeinander, die auf den ersten Blick nicht zusammenpassen“. Was dann passiert, das könne komisch wirken. Bezogen auf die satirischen Politik-Comedy-TV-Shows bedeutet das beispielsweise, dass ein Moderator oder Interviewer bewusst auf eine „prollige“ Art mit einem Politiker rede, und das in einer offiziellen Interview-Situation. Was in diesem Gespräch eigentlich nicht lustig sei, könne dann aber auf den Betrachter komisch wirken. Für seine Forschungsarbeit hat sich Porzelt intensiv mit den theoretischen Definitionen von Komik und Humor befasst – bis zurück zu den griechischen Philosophen der Antike vor mehr als 2 000 Jahren. Grundsätzlich werde unter Komik alles verstanden, was zum Lachen reizt, so Porzelt. Dabei müsse man aber beispielsweise in Bezug auf die Comedy-Shows mit Politikern zwischen freiwilliger und unfreiwilliger Komik unterscheiden.